Ph. U.
36.96

Ph. Un. 369 b
Neb

Ex donat. Molliana.

<36608285160015

<36608285160015

Staatsbibliothek

Digitized by Google

IOHANN NEEB
DOCTOR UND PROFESSOR DER PHILOSOPHIE
AUF DER UNIVERSITÄT ZU BONN

ÜBER

KANT'S VERDIENSTE

UM

DAS INTERESSE

DER

PHILOSOPHIRENDEN VERNUNFT

zweite verbesserte Auflage

FRANKFURT AM MAIN
IN DER ANDREÄISCHEN BUCHHANDLUNG
1796

Digitized by Google

Opinionum commenta delet dies, naturae judicia confirmat.

CICERO.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

VORREDE.

Die Art seine Ehrfurcht zu äussern ist konventionel, und willkührig. Der Herr Prälat zu ..... wollte, wie wir, nur auf seine Weise, dem unsterblichen KANT *ein Opfer seiner Achtung bringen; als er dessen* Kritik der reinen Vernunft *in die Gesellschaft grosser Werke brachte, deren Verfasser in der theologischen, philosophischen und politischen Welt, glänzende Namen sind.* SARPI, ERASMUS, MONTESQUIEU *werden sich nicht unseres*

Digitized by Google

Philosophen und er sich nicht ihrer schämen. Da Gegitter, Schloss und Riegel das Ehrendenkmal vor jeder Antastung, (der Motten ausgenommen) schützen, so hoffen wir, es wird nach einem Sekulum noch unversehrt seyn, wo diese Blätter schon längst verstäubt sind; nur einen Unterschied finden wir dabei bemerkungswerth. Der hochwürdige Herr hat entweder für KANT *ein parteiisches Vorurtheil, oder er besizt eingegossene Einsichten; denn er erhob das Werk, ohne es zu lesen, von dem Studierpulte eines geistlichen Zöglinges, in dieses sonderbare Pantheon. Wir mögten uns ersteres nicht gerne vorwerfen lassen, und können uns, aufrichtig zu reden, lezterer nicht*

Digitized by Google

rühmen. Dieses Bravo hier ist das Resultat eines mühsamen, doch angenehmen Lesens und Wiederlesens, der Nachhall gewisser ähnlicher Empfindungen, die weiland dem Pater MALEBRANCHE beim Studium der Kartesischen Werke Herzklopfen erregten. Was man nun noch neues über die Verdienste des grossen Mannes sagen könnte, wäre mindestens verdächtig. Da auch sehr vieles auf das wie? ankommt, so wollten wir das so oft Gesagte auf unsere Art wiederholen. Diese Blätter sind für die geschrieben, die nicht so klug als NATHANIEL denken. „Aber für die sie sind, die lesen sie nicht, und die sie lesen, die brauchen es nicht.“ Dem Einwurf auszuweichen, wissen wir

Digitized by Google

nichts besseres als uns hinter die zahlreiche Zunft aller Apologeten zu verstecken.

Miltenberg den 16. Dec. 1794.

I. N.

Digitized by Google

Die Natur ist ein System widerstreitender Kräfte; selbst die Tugend ist mehr muthiger Kampf als vollendeter Sieg. Einige Weisen sinnen über das Räthsel des Lebens; andere bestimmen das Ziel, wohin der verschlungene Lauf des Romans, durch tausendfache Krümmungen führt. Alle klagen über Widersprüche des Menschen. Ungewiss, in welche Klasse lebender Wesen dieses Amphibium der moralischen und sinnlichen Welt gehört, halten sie bald die Tugend für den Sterblichen zu erhaben, bald das Laster zu kriechend. Ob aber das persönliche Leben vor dem thierischen den Rang behaupte, ob das Göttliche in uns sich durch sinnlichen Genuss oder durch Handlungen des Geistes offenbare,

Digitized by Google

und wir uns durch Sättigung der Begierden oder durch Aeusserung der Denkkraft in der uns bestimmten Stufe auf der Leiter der Wesen erhalten; diese Fragen dürfen wir, ohne Furcht einer partheilichen Entscheidung, selbst dem weggeworfenen Sybariten, in der Stunde der Uebersättigung, oder im Momente der Nüchternheit und des ruhigen Nachdenkens, zur Beantwortung vorlegen. Nur zwischen diesen Alternativen unschlüssig und im Ernste einen Vergleich machen, ist Hochverrath gegen die Menschheit. *Wider* sie zu sprechen, bedarf selbst der lügenhafte Mensch eines Scheingrundes. Nur einige Wenige erklären den Charakter der Humanität für ein falsches Siegel, den der betrügerische Stolz einem lügenhaften Papiere aufgedrückt habe — um eine prekäre Achtung für die Würde der menschlichen Natur zur Pflicht zu

Digitized by Google

stempeln. Aber selbst dadurch, dass sie der Tugend die Huldigung versagen, der Menschheit Adelsbrief zerreissen, beweisen sie die Grösse des Menschen und seine souveräne Unabhängigkeit vom Naturzwange. Der schimpfliche Sieg über Natur und Schaam ist ein Triumph eigner Personalität, die es wagen kann, durch Selbstüberwindung und Selbstverläugnung, frei zu seyn.

Die Handlungen des menschlichen Geistes theilen sich in *Denken* und *Wollen*. Das objektive Ziel des Denkens ist Wahrheit, des Wollens Sittlichkeit. Das uneigennützige Streben nach Wahrheit muss also zum Theil den Werth des Menschen bestimmen, ohne Wahrheit ist selbst die *Tugend* eine prahlerische Heuchlerin; der Glanz der *Religion* ein gemahlter Nimbus. Wer des Heiligthums der Wahrheit spottet, verachtet auch jenes

schönste Kind der Menschheit, und höhnt diese Tochter des Himmels. Folglich der Philosophie, als Lehrerin der Wahrheit, eine Lobrede halten wollen, wäre Beleidigung ihrer Würde, und Beweis des Misstrauens gegen ihre Unverletzlichkeit. Wer dem Eulengekrächze der Lichtscheuen antworten wollte, müsste es für wichtig, oder verführerisch halten, und verriethe schwachen Glauben an die Realität der Wahrheit, oder des Wahrheitsinnes.

Der Mensch hat einen natürlichen Hang zur Wahrheit. Ihn beweisen die unbezähmbare Neugierde des Kindes, die geordnete Wissbegierde des gebildeten Mannes, der stolze Dogmatismus gegründet auf die Zuversicht einer untrüglichen Ueberzeugung, der bescheidene Skeptizismus erzeugt aus dem Glauben, dass es ewige Pflicht sey, nach Wahrheit zu

Digitized by Google

forschen, deren zuverlässiger Besitz zu den müssigen Wünschen gehöre. Die gefüllose Gleichgültigkeit einiger Halbmenschen zeigt nur, dass der Wahrheitssinn erst dann reizbar wird, wenn der Mensch aus dem Kreise der Thierheit zur höheren Region der Menschheit sich erhebt. Dieser natürliche Hang zur Wahrheit, das Bewustseyn untrennbarer Einheit in der Masse der Erkenntnisse, die Leichtigkeit eher Wahrheiten zu folgern als zu entdecken, ein gewisser architektonischer Trieb seine Meinungen systematisch an einander zu reihen, und dadurch zur Vernunfteinsicht zu veredlen, die natürliche Neigung in das Chaos seines Wissens Licht und Ordnung zu bringen, und jedem Theile durch Zusammenhang mit dem Ganzen Grund und Stütze zu geben, erzeugten allerlei Philosopheme. Einige verschwunden so

Digitized by Google

geschwind, als sie entstanden waren; sie leuchteten und schwärmten wie steigende Raketen, und hinterliessen keine Spur ihres Daseyns. Einige erhielten sich länger wie Kometen; die Menge ihrer Paradoxien sind gemeiniglich der richtige Maasstab ihres Rufes. Sie drehten sich in verschiedener Weite um die unbewegliche Sonne der Wahrheit, der sie ihren Schein und Glanz verdankten. Gewöhnlich verfolgte ein irriger Lehrbegriff den andern. Keiner war durchaus falsch. Die Anhänger eines jeden huldigten der Wahrheit, die sie darinn zu sehen glaubten.

Alle philosophische Systeme, die einander wie die Moden drängten und verdrängten, machten Anspruch auf Wahrheit, manche auf Untrüglichkeit. Die Anhänglichkeit der Gläubigen war nicht immer das Kind des Eigensinnes, der

Digitized by Google

durch Dauer in Starrsinn verhärtete; oft die Wirkung einer lebendigen Ueberzeugung, die aus einem verdachtlosen Glauben, oder freiem, aber irrgeführten Prüfen entsprungen war. Das neueste System, das auf das Verdienst Anspruch macht, die Grenzen des menschlichen Wissens bestimmt, seinen Umfang ausgemessen, den Mittelpunkt, wovon jede Linie der Untersuchung ausgehen müsse, um eine gründliche Ueberzeugung zu erhalten, gezeigt; die Bedingungen entdeckt zu haben, die Idee *der* Philosophie, die Philosophie des *Menschen* zu realisiren, die immerwährenden Zwiste der philosophirenden Vernunft mit dem gesunden Verstande beizulegen, und wenigstens die Präliminarien zu einem ewigen Frieden aufzustellen, ist das *Kantische*. In der That ein grosser Anspruch, ähnlicher einer stolzen Anmassung als einem unver-

fälschten Ausdrucke des wahrhaften Selbstgefühles. Wer im Bewustseyn höherer Erleuchtung laut zu sagen wagt: „ich bin der *Auserwählte*, dem sich nach Jahrtausenden die Wahrheit zuerst offenbarte," fodert des Sieges gewiss mehr als die halbe denkende Welt zum Gegenkampfe auf, wenn er sich auch den Glauben des übrigen Theiles, durch das Unglaubliche der Behauptung erkauft.

Man wundere sich weniger, dass die Kantischen Theorien angefochten wurden, als dass sie noch so viele Vertheidiger fanden. Die Menschen müssten die Natur, die sie vor Jahrtausenden hatten, abgelegt haben, wenn sie nun so gutwillig ihre angeerbte oder selbsterworbene, zur unzerstörbaren Ueberzeugung gereifte Meinungen, gegen neue Lehrbegriffe umtauschen sollten. Ein noch so falscher Grundsatz wird durch Ver-

Digitized by Google

jährung, und redlichen Besitz ein Eigenthum des Geistes; die noch so sanfte Belehrung wird wie ein widerrechtlicher Eingriff vergolten. Der angenommene Satz ist nun einmal in das Gedankensystem eingefugt, das in eine unzusammenhängende Masse zerfällt, so bald er vom Ganzen abgerissen wird. Allmählig ordnen und fügen sich die Ueberzeugungen eines Individuums zusammen, und leihen sich wechselsweise Haltung und Festigkeit. Ungern verlassen die Menschen die alte Wohnung der Ueberzeugung, die sie so lange gegen Stürme des Zweifels schützte. Sie wissen dem warnenden Nachbar wenig Dank, der ihnen entdeckt, dass sie baufällig ist, und auf morschen Fundamenten ruht. Ohnehin beruht die Stärke der Ueberzeugung mehr auf der Grösse des Zutrauens, als auf dem Gewicht der Gründe. Erwägt man noch, dass der

Mensch nach Selbstständigkeit ringt, und frühe eingepfropfte Grundsätze zulezt für natürliche Produkten seines Geistes hält, so ist es nicht mehr auffallend, dass vom verbannten *Anaxagoras* an, bis auf den verketzerten *Wolf* die Reformatoren der Weltweisheit mit den Neuerern in der Theologie einerlei Schicksal hatten. Ein langes Namenregister von Martyrern der Wahrheit könnte hierin jenes Beispiel bekräftigen, auf das den grossen MONTESQUIEU sein warnender Vater hinwies.

Die Menschen schimpfen auf nichts lieber als was sie nicht verstehen. Diese Methode zu widerlegen, ist leicht fasslich, und verfehlt selten ihren Zweck. Der muss doch wohl Recht haben, denkt man, der so wacker schreiet. Die Schwierigkeit, die Seele eines Systemes, das ohnehin durch Klarheit und Form nicht sehr ein-

Digitized by Google

einladend ist, erregt Ueberdruss. Die Eigenliebe ist Sophistin genug, die Schuld eher auf absolute Unverständlichkeit der Lehre, als auf den eignen Mangel des Scharfsinnes zu schieben. Auf ihrer Seite ist der Stolz, der die Dunkelheit der Lehre zum Merkmahl ihrer Verwerfung macht. Die Rechthaberei schlägt sich zu ihnen und deducirt ihre Falschheit aus dem Widerspruche mit ihren Behauptungen.

KANT begieng den, in den Augen Vieler, unverzeihlichen Fehler, einen Lehrbegriff aufzustellen, der sich mit den bisherigen synkretistisch nicht vereinigen liess. Manche hatten sich ihr eigenes System geschaffen, und zogen seine Werke nur darum zu Rathe, um die leeren Fächer und Lücken ihrer Metaphysik auszufüllen; natürlich mussten sie es ihm verargen, da er ihr ganzes Lehr-

Digitized by Google

gebäude übern Haufen warf. Manche wurden ihm gram, weil er ihre eitle Hoffnung getäuscht hatte. Sie erwarteten einen Propheten, der über unauflösliche Fragen Antwort gäbe. Es schmerzte sie, dass er ihre kindische Unbescheidenheit züchtigte. Manche die lieber der Phantasie als der Vernunft trauen, und lieber glauben als denken, hatten schon nach dem Titel „Kritik“ erwartet, er würde allen, denen Vernunft ein ehrwürdiger Name ist, den Text lesen, und wurden unwillig, dass er sein Werk nur halb vollendet habe.

Der Vater der kritischen Philosophie könnte, im Bewusstseyn seiner Verdienste um das Interesse der Vernunft, über alles Hohngelächter wegsehen, wenn man nicht von dem fruchtlosen Bestreben seine Lehre lächerlich zu machen, seine Zuflucht zu feindlicheren Griffen genommen

Digitized by Google

hätte. Von schalem Witze fieng man an, schärfte ihn zu giftigen Sarkasmen, und will nun durch förmlichen Kriminalprozess enden.

Dass man die kritische Philosophie die *neue* Philosophie nannte, dazu hatte man höhere Absichten als blos ihren Zeitursprung zu bezeichnen. Dem Theile des Publikums, der für das Alte eingenommen ist, oder auf das „nil novi sub sole" schwört, wurde dadurch unvermerkt in den Kopf gesezt, was sie Wahres enthielt, müsste alt, was sie Neues hätte, müsste falsch seyn. Was daher an ihr nicht schädlich wäre, wäre wenigstens überflüssig. Bei diesen von Vorurtheil Eingenommenen wurde die Beklagte ohne Gehör verdammt.

Der neugierige Theil der Lesewelt liess sich vom Titel und der Decke des Buches nicht abschrecken, wenigstens

die Ueberschrift der Kapitel zu lesen, und konnt' erst nach mehrmaligem langsamen Ueberlesen seinen Augen trauen, die ihm einige Rubriken mit den grässlichen Worten; *Unmöglichkeit eines ontologischen, kosmologischen, physikotheologischen Beweises* fürs Daseyn Gottes bezeichnet vorlegten. Ohne nur ein wenig nachzusinnen, was denn wohl der scharfbestimmte Begriff eines *Beweises* fodere, wollte man mit dem gottlosen Buche zum Feuer eilen, weil man doch seines Verfassers nicht habhaft werden konnte. Die Rotte der Freigeister freuete sich hoch, und laut, dass sich doch der Mann, der ehemals einen neuen, und wie er vorgab, *einzig möglichen* spekulativen Beweis für das Daseyn Gottes erdichtet habe, nun in seinem Alter sich bekehrt habe, und durch sein Ansehen und

Digitized by Google

seinen Scharfsinn sein Schärflein beitrage, die armen Sterblichen, die von ihren Brüdern und der Natur geplagt genug sind, von dem Uebel der Religion zu heilen. Bei ihnen und den Frömmlern galt KANT für einen *Atheisten*, weil er die Schwäche bisheriger *Schulbeweise*, durch die noch niemand gläubig wurde, in ihrer Blösse hingestellt hatte. Der *dogmatische Realist* hielt ihn für einen *Idealisten*, weil er das Daseyn äusserer Gegenstände auf eine ihm unverständliche Art bewiesen hatte. Bei den anmassenden *Dogmatikern* war er ein heimlicher *Skeptiker*, weil er den Umfang des menschlichen Wissens für den Verstand, der seiner Schwester Phantasie ihre Allmacht und ihr unendliches Gebiet beneidet, in eine zu enge Gränzlinie eingeschlossen hatte. Der *Skeptiker* glaubte an ihm nur einen Halbbruder zu

haben, der doch nicht Muth und beharrliche Entschlossenheit genug habe, des Erbübels des menschlichen Geistes des *Dogmatismus* los zu werden. Endlich hielt ein nicht unberühmter Mann die Lektüre seines Werkes, diese wahre Panacee gegen jede Geisteskrankheit, für ein untrügliches Mittel den bedachtsamen Leser ins Tollhaus zu befördern. Nach diesen Endurtheilen ist der Verfasser der Kritik ein Proteus, der jeden Augenblick seine Gestalt ändert, und sich in eines jeden Kopf nach dessen besonderer Seheart in ein anderes Ungeheuer verwandelt.

Keine Leidenschaft findet in einer Ueberfüllung so selten ihr Grab, als ein ungerechter Zelotismus. Durch sein eigen Gift genährt wächst seine Wuth mit der Dauer. Er speiet seinen fressenden Geifer weit umher, ehe er berstet. Auch der Dumme ist zum Schlimmen

Digitized by Google

sinnreich genug, und die Bosheit ist erfinderisch wie das Genie. Die heimliche Denunciation gesellte sich zur öffentlichen Verleumdung und die Anzahl der Klagepunkte sollte den Mangel ihres Gewichtes ersetzen. Man war nicht zufrieden, gegen die sogenannte *neue* Philosophie den Witz der Spötter geschärft, die heiligen Blitze eifriger Zionswächter gerichtet zu haben; man suchte noch den Arm der Polizei gegen sie zu waffnen. Die Schmähesucht verlarvte sich in frommen Eifer, und der Privathass trat im Gewande der Vaterlandsliebe auf. Man fragte, ob sie nicht vielleicht theils Ursache, theils Beförderin des heutigen Sittenverderbnisses sey; ob sie nicht dem Freiheitsfanatismus durch ihre Unterschrift und Siegel ein Patent ausfertige, um seine vorgegebene Vernunftmäsigkeit geltend zu machen. Die

Digitized by Google

bedeutende Miene des Fragers stimmte treflich zum Achselzucken dessen, von dem man gerne die Antwort hören möchte; und man hatte mehr als halbvollen Beweis gegen die verdächtige; Ankläger und Richter waren einverstanden, und man begnügte sich vor der Hand die Lehre als Kontreband von den Lehrstühlen zu verbannen.

Man hätte zwar erwarten sollen, dass der stille Gang des beleidigten Mannes endlich das Gesumse der Insekten zum Schweigen bringen würde. Er dachte wie SOKRATES, er hatte schon 20 Jahre lang bei Verfertigung seines Meisterwerkes bereits für dessen Vertheidigung gesorgt. Allein sein Schweigen deutete man als ein eitles Geständnis einer vermeinten Unfehlbarkeit, und das Zutrauen zu sich ward wie Verachtung der Gegner aufgenommen.

Digitized by Google

Wir wollen für die gute Sache des Königsberger Denkers nicht mit so unedlen Waffen kämpfen, als die meisten seiner Gegner brauchen, nicht mit so unedlen als, wir müssen es mit Schmerz gestehen, viele seiner Freunde sich erlauben. Wenn wir den elenden Tiraden einer beredten Schmähesucht mit eben so seichten panegyrischen Deklamationen begegnen wollten, so würde bei den Schwachen Der Recht behalten, der mit einer guten Lunge am längsten und lautesten schreien würde; bei dem unparteiischen Prüfer keiner. Der bescheidne Ton einiger achtungswerthen Gegner verdient um so mehr Nachahmung, als die simple Darstellung einer guten Sache ihre beste Apologie ist. Die prunklose Erzählung zwoer Thatsachen, nemlich des Zustandes der Philosophie kurz vor KANT und des

Zustandes, worin sie durch diesen Reformator gesezt wurde, ist unserer Einsicht nach die beste Vertheidigungsart, die seiner würdig ist.

Die Weltweisheit hatte sich kaum aus den Irrgängen scholastischer Spitzfindigkeit in das fruchtbare Gebiet der Erfahrung gerettet, und mit der soliden Physik und Mathematik einen schwesterlichen Bund geknüpft, so stunden wieder neue Feinde gegen sie auf, die um so gefährlicher waren, als sie auf demselben Boden genährt, in demselben Vaterlande gros gezogen, sich ihre Verwandten nannten. Der Geist der Physik verdrängte den Geist der grüblenden Scholastik, nach vielen guten Früchten erzeugte er einige Seiner unwürdige Kinder. Die ungezogenen Knaben machten Streifereien in das nachbarliche, aber fremde Gebiet der Moral und Religion,

Digitized by Google

und grausame Zerstörungen waren die blutigen Beweise ihres Daseyns. Der Geist und Tugend zernichtende Materialismus stand in Riesengrösse auf: „Was brauch' ich einen Gott?“ frevelte er lästernd „die Welt erhält sich selbst, ihre Geseze zeugen von ihrer unbedingten Nothwendigkeit — Ich spotte der Unsterblichkeit eines Geistes, den fünf Grane Opium zur ewigen Ruhe einwiegen — weg mit eurer Wetterhahnsfreiheit! ihr seht nur den Wind nicht, der euch bewegt — Wie hoch haltet ihr im Marktpreise eure geschminkte Temperamentstugenden?“ Die Stimme einzelerWeisen wurde durch das Triumphgeschrei der Thoren verschlungen. Hatten in vorigen Jahrhunderten ARISTOTELES, und DIVUS THOMAS die philosophirende Vernunft unter dem Joche des Glaubens gewürgt, so suchten

nun die Aposteln des trostlosen Materialismus unzählige Jünger in die dürre Wüste des Unglaubens zu schleppen. Damals hatte ein hierarchischer Dogmatismus eine gänzliche Erschlaffung der Vernunft erzeugt, nun suchte ein gesetzloser Skepticismus sie in ewige Folter des Zweifels zu spannen. Diese Anarchie war nicht minder verderblich als jener Despotismus. Zuvor wurden entia rationis zur Würde der Realität erhoben, nun eben so ungerecht die realesten Wahrheiten unter die unedle Zunft leerer Begriffe herabgestossen. Damals konnten baulustige Denker nicht so fertig Luftschlösser errichten, als nun kühne Zerstörer selbst den Felsen der Erfahrung zu untergraben droheten. Die Philosophie glich, wie sich ein Mann ausdrückt, der ihr seinen Ruhm, und seine Kränkung verdankt, einem kaustischen Pulver, das

Digitized by Google

erst das faule Fleisch wegäzt, dann das gesunde und Mark und Knochen anfrisst. Da der Streit zwischen BAYLE und den Theologen, ob theoretischer Unglauben oder praktische Religionsschwärmerei dem Menschengeschlecht weniger schade, noch nicht entschieden ist, so weiss ich nicht, wie viel die Philosophie durch diese Metamorphose in das entgegengesezte Extremum gewonnen habe. Der Mann, der das Spiel der philosophirenden Vernunft aus diesem Standorte und von dieser Seite beobachtete, und mit PAULUS vor der *Weisheit der Welt* warnete, erklärte sich dadurch weit mehr für einen Menschenfreund als für einen Misologen. In der That, wenn das ganze Voranschreiten der Vernunft nur darin besteht, für Täuschung Irrthum einzusammlen, und sich selbst zu betrügen, so bald sie zu grofs ist, sich betrügen zu lassen: so

wissen wir nicht, woher der Patriot und Weltbürger noch Muth behalten soll, die Lieblingsidee der Vervollkommnung des Menschengeschlechts, so viel an ihnen ist, zu realisiren. Doch die Plane der Gottheit sind für unser Maulwurfsgesicht zu weit, wir sehen gemeinlich erst am Ziele, wohin die *verschlungenen* Gänge führten, und unsere *grädesten* Schlüsse führeu uns oft am meisten irre. So viel lehrt uns das grosse Buch der Weisheit, die Weltgeschichte: dass die Vorsehung immer einen Retter sandte, wenn die Menschheit in Noth war. Es war hier grosse Noth.

Wir theilten oben die Handlungen des Geistes in *Denken* und *Wollen*. Zergliedern wir den Begriff des *Wollens*, so finden wir ihn in einer nothwendigen Beziehung auf *Begehren;* eine Bestimmung des Geistes, in so fern er endlich

und sinnlich ist; sein Objekt ist Glükseligkeit. Es gibt folglich drei Begriffe, deren Erörterung und Bestimmung in Beziehung auf uns das Bedürfnis des menschlichen Geistes befriedigt: *wahr, gut* und *wohl;* oder in subjektiver Beziehung ausgedruckt und zu Vernunftbegriffen erhoben: vollendete Wissenschaft, Weisheit, und Seligkeit. Bei dem Ersten Begriffe fodert die Vernunft Inhalt und Begränzung: *was kann ich wissen*? Bei dem *zweiten*, seinen objektiven Gehalt, und die subjektive Bestimmung: *was soll ich thun*? Der *dritte* Begrif erhält durch den zweiten seine Einschränkung, und die Vernunft fodert Aufschluss über das: *was darf ich begehren*? Beide erste Fragen betreffen unmittelbar das gegenwärtige Bedürfnis des Geistes. Da aber bei dem denkenden und der Zeit zuvoreilenden Menschen

die Aussicht in die Zukunft, die sich zur Gegenwart, wie Ewigkeit zum Augenblik verhält, den Ausschlag gibt, so verändert sich die lezte Frage subjektiv in den Sinn: was darf ich *hoffen?*

Um über diese Geheimnisse Aufschluss zu erhalten, wendet sich der Laie an das Orakel der Philosophie, und fodert von ihren Priestern und Propheten eine unzweideutige Antwort. Nothwendig muss seine Verwirrung bis zur Verzweiflung steigen, wenn er von allen, die sich ihre berufene Ausleger nennen, die widersprechendsten Erklärungen erhält.

Der eine Weise, von dem er Aufschluss über die erste Frage fodert, verspricht, ihn in die geheime Werkstätte aller Wesen bis in das Allerheiligste der Gottheit zu führen. Auf den Flügeln der Phantasie führt er ihn von allen Fesseln der Zeit und des Raumes losgebunden, bis zum

ersten

Digitized by Google

ersten Pulsschlag der gewesenen Ewigkeit, und an die letzte Gränze der hyperphysischen Welt. Er leitet ihn von einem Feenlande in das andere; macht ihn mit dem Geheimnisse bekannt, mit der Wünschelruthe des Syllogismus die goldene Wahrheit aus der tiefsten Verborgenheit zu Tage zu bringen. Der Adept überschwenglicher Weisheit schwelgt an dem Zaubertische, und füllt sich mit geträumten Speisen. Ihm schwindelt selbst ob seiner übermenschlichen Wissenschaft, und begreift wohl, warum wir andere keinen Sinn für seine Sprache haben. Er versteht die Kunst, das Unvorstellbare zu wissen, und will das Unsichtbare demonstriren.

Während dem freudigen Geschäfte kömmt ein anderer, verwirrt ihm seine Zirkel, und beweisst ihm zu seinem höchsten Erstaunen, dass er (nach H A M-

LETS Ausdruck) nur Worte mit Luft gefüllt gegessen habe, dass seine entdeckten Ländereien zusammengetriebene Wolken seyen, dass er nur reich im Traume, nichts als die Augen zu öffnen brauche, um die Dürftigkeit seines Geistes zu bejammern. Er beweisst ihm, dass die vermeinte Insel der Erfahrung, die auf einen Felsen gegründet seyn soll, nichts als ein schwimmendes Eiss sey, das vor der beleuchtenden Vernunft in Schaum und Wasser zerrinne; dass man nur seine Vernunft brauchen müsse um ihr Ansehen zu zernichten, und dass jede Untersuchung aus der Unwissenheit entspringe, mit der Ungewissheit ende. Er zieht den Kreis seiner Kenntnisse bis auf das Bewusstseyn seines Ichs ein, und macht ihm nicht unwahrscheinlich, dass selbst dieses Ich nichts als ein Bündel sich schnell verfolgender Vorstellungen

sey, und so gut wie ein anderes Gespinst der Phantasie regellos dahin schwärme (*). So raubt der neue Lehrer dem Verstande und der Vernunft so viel von ihrem Eigenthume, als der vorige der Einbildungskraft zugedacht hatte. Am Ende versetzt er den Schüler wieder in eben den Schwindel, aus dem er ihn gerissen hatte. Der Erstaunte befühlt sich im Zweifel, ob sein Meister nicht sein Daseyn wegräsonnirt habe, und kann sich eben so wenig in diese Kleinheit, als in jene Grösse finden.

Der Gemeinplatz, die Wahrheit liege in der Mitte, ist eine schlechte Wehr gegen jenen transcendenten Dogmatismus und diesen gränzenlosen Skepticismus. Die Behauptungen des letztern sind streng

(*) Hume über die menschliche Natur, 4. Th. 6. Abschn.

gefolgerte Resultate aus den Grundsätzen eines Philosophems, das sich schmeichelt den gangbaren Mittelweg eingeschlagen zu haben. Wer kann es läugnen; dass Hume's Zweifelsucht aus dem *Lockischen* Dogmatismus hervorgieng? — Welche Grundsätze führen uns zwischen ewige Zweifel und Schwärmerei durch? Das ist die Frage.

Die Berichtigung der zweiten Frage ist für das Interesse der Vernunft und ihren letzten Zweck noch wichtiger, als die Auflösung der ersten, aber leider! eben so widersprechend ausgefallen. Ist Tugend möglich? wirklich? oder eine Hirngeburt, von der Einbildung erzeugt, vom Stolze zur Welt gebracht? Habe ich Selbstthätigkeit, die selbstbestimmend jedem Impuls der Sinnlichkeit entgegen kämpfen kann? oder bin ich ein Uhrwerk, das bei der Erzeugung aufgezogen,

Digitized by Google

durch Gewicht und Federkraft der Sinnlichkeit in Bewegung gesetzt, bis zu seiner Zertrümmerung fortläuft. Wohnt in uns ein warnender und befehlender Genius der Sittlichkeit, oder haben wir nur Ohren für die Stimme des Bedürfnisses, nur Gefühl für den Sporn des thierischen Instinkts, und die leitenden Zügel des höheren Instinkts (Vernunft)? Ist Wollen etwas anderes, als Begehren? unterscheidet sich Gut von Wohl, oder verkappt sich die Klugheit nur immer in die Larve des Guten, um nebst ihrer Selbstbelohnung noch Verdienst zu stehlen? Ist Gemeinsinn mehr als versteckter Eigennutz, und Recht höher als Gewalt? Der nicht grüblende Verstand wirft sich die Frage so wenig auf, als ob der Schnee schwarz sey. Und doch so wie der erste eigentliche *Theist* durch falsche Räsonnements verführt, letzteres behaupten konnte, so

Digitized by Google

hat auch eine verführende Spekulation selbst redliche Männer verleitet, Tugend und ihre Bedingung zu läugnen. Der Mensch ist ein sonderbares Geschöpf. Mit Aufzählung der Widersprüche zwischen seinen Gedanken, und Wünschen, und Wollen, und Handlen könnte man ein Magazin von Antithesen anlegen, das selbst der damit verschwenderische SENEKA nicht so leicht erschöpfen sollte. Der Mensch widerspricht sich oft aus lauter Konsequenz. Er mag die Tugend noch so wenig an sich realisiren, so hält er doch die Tugendfähigkeit für das erste Kleinod in der Krone seiner Menschheit. Kann er aber seine Vernunft mit seinem Gefühle und Glauben nicht vereinigen, so giebt er lieber die Tugend auf und läugnet eher sein eigenes Bewusstseyn, als die Richtigkeit des Räsonnements. Er wird aus Achtung für die Vernunft ein

Verrätlier des Glaubens, welchen zu rechtfertigen er von Vernunftschlüssen Gebrauch machte. Von dem Bestreben sich seine Gefühle zu verständigen, und sie zu Sätzen zu verdeutlichen, oder durch Prinzipien zu autorisiren, geht er aus; führt ihn die verschlungene Bahn der Untersuchung auf Folgesätze, die dem unentwickelten Bewusstseyn widersprechen; so läugnet er lieber die Aechtheit, und Untrüglichkeit dieses Bewusstseyns, als dass er seinen Stolz überwinden sollte, die Verirrung sich selbst zu gestehen, oder seine Trägheit, den Gang zurück zu thun, und den Abweg auszuspähen. In den besten moralischen Werken der Englischen, Französischen, und Deutschen Philosophen wurde die Tugend durch die Grundsätze geläugnet, die ausersonnen wurden, ihre Wirklichkeit darzuthun. Anstatt die liebenswürdige Göttin von

Angesicht zu Angesicht sehen zu lassen, zeigten sie nur ein gewisses irrdisches Weib, das unbeständig sie bald begleitet, bald fliehet, auch oft in ihre äussere Gestalt sich verlarvt, die Glückseligkeit.

Sie wussten nicht, dass die Triebfeder zum Guten in dem unsichtbaren Charakter der *Menschheit* läge, und glaubten sie auf der Oberfläche der *Menschlichkeit* zu finden. Wenn sie die Selbstliebe, meinten sie, der Tugend zur Grundlage gäben, stünde sie felsenfest. Es war aber dem ROCHEFOUCAULT und HELVETIUS leicht, das Spinngewebe durchzubrechen, welches diese ihre Selbstliebe vom Eigennutze scheidet; aus dem was der Mensch thut, zu folgern, was er thun müsse, Tugend und Laster nur durch Klugheit und Unbesonnenheit zu unterscheiden, das Bewusstseyn der Frei-

Digitized by Google

heit als Täuschung zu verwerfen, und den Menschen mit den Thieren so zu verbrüdern, dass zwischen ihnen keine andere Scheidewand zu seyn scheint als die physische Organisation.

Andere begriffen leicht, dass auch der feinste Epikuräismus, immer Epikuräismus sey, dass Tugend keine Tugend sey, wenn sie von etwas ausser ihr abhängig ist. Sie suchten also ihren Stoicismus zur christlichen Ascesis zu sublimiren, und um die Unterschiede zwischen *Gut* und *Wohl* schneidend zu machen, stellten sie beide in Widerspruch. Die Tugend wurde Licht und Menschen scheu, ihr Ernst vertrug sich nicht mit der lachenden Freude, und die ganze Sittenlehre verdarb zuletzt in schwarzgalligten Pietismus. Die Natur lässt sich nicht meistern. Erhaben über alle tollkühne Bemühungen, wodurch ihre undankbaren Söhne über den

Digitized by Google

angewiesenen Punkt hinausschreiten, und sich von ihren Gesetzen loszustricken suchen, die sie an die Menschlichkeit fesslen; straft sie die Majestätsverbrecher durch Selbsttäuschungen. Die Tugendlehre gab das Signal zum Kriege gegen die Neigungen; wo ihr Panier wehete, folgte Greuel und Verheerung. Da die sinnliche Natur im offenen Felde nicht aushalten konnte, nahm sie ihre Zuflucht zur List. Sie versteckte die Gegenstände ihrer Wünsche in die Maske eines Gutes, das als Irrdisches verflucht, als Himmlisches begehrt wurde. Der natürliche Trieb nach Genuss verstellte sich in geistiges Verlangen, und was er auf natürlichem Wege nicht erlangen durfte, wurde ihm auf unnatürlichem zu suchen zur Verbindlichkeit gemacht. Die Tugend sollte sich für das Opfer der Selbstverläugnung durch himmlischen Genuss entschä-

Digitized by Google

digen. Diese Freunde der Tugend machten die Tugend so verhasst, als ihre Feinde sie verächtlich; auch hier zwischen beiden Theorien die Mitte zu treffen, war ein Problem, dessen Auflösung auf allerlei Wegen, den rechten ausgenommen, versucht wurde.

Die dritte Frage: was, und von wem darf ich hoffen? stellt die Vernunft mit Zittern auf, und erwartet das Endurtheil über Ruhe und Zufriedenheit mit banger Furcht. Diese Frage hängt innigst mit vielen andern zusammen: wozu ich bin, woher ich komme, wohin ich gehe? Ob diese Lebensspanne mein Daseyn einschliesse, oder mich die kommende Ewigkeit erwarte? Ob der Geist des Syllogismus, der das Unendliche denkt, und der noch höhere Geist, der das höchste Gut will, mit dem letzten Odem verrauche, oder nur von schwereren Fesseln ledig

Digitized by Google

erst ins eigentliche Leben tritt? Ob ein höherer Richter über mir wohne, oder kein Auge wacht, das Innere des Herzens zu sichten, und von meinen Handlungen nichts offenbar werde als das Materielle, und Vergängliche? Ob ich die Wirkung des blinden Stosses oder das Kind eines allweisen und allgütigen Menschenvaters bin?

Von diesen Finsternissen umrungen, wendet sich der arme Sterbliche nach jeder Seite, woher er Licht erwartet. Wenn ihm die dunkle Zukunft nicht einmal durch den Stral der frohen Ahndung erhellet wird, so ist für ihn selbst die Gegenwart traurig. Die Hoffnung muss selbst den Genuss würzen, des Menschen vorschnelle Gedanken überfliegen die Zeit, und seine Wünsche umspannen die Ewigkeit.

Die Vorsicht, gütig gegen alle, hat zwar die Erzeugung und Fortpflan-

Digitized by Google

zung eines lebendigen Glaubens an Gott, und künftiges Leben nicht dem sandigten Boden der Spekulation, den nur wenige betreten, anvertraut, sondern dem von der menschlichen Natur unzertrennlichen moralischen Gefühle. Die Spekulation kann irre leiten, die Vernunft verkehrt werden, und die *verkehrte* Vernunft als *die* Vernunft erscheinen. Das moralische Gefühl kann von den Neigungen nicht erstickt, meistens nur überschrien werden, und seine für jeden Sinn verständliche Stimme ist für jedes Ohr vernehmlich, so bald man nur hören will. Aber die Vernunft hat doch das Befugniss, von dem Gefühle sein Kreditiv zur Einsicht zu fodern, und zu prüfen; weil so viele Betrüger unter diesem Namen ihr Wesen treiben. Unglücklicher Weise litte die erste aller Wahrheiten so viel durch ihre Freunde als Feinde.

Digitized by Google

Die spekulative Vernunft ihrer Freunde wollte mehr als die Festigkeit des theologischen Gebäudes prüfen, sie wollte es auf ihren eigenen Boden versetzen, sie errichtete einen hohen Bau von Schaum und Luft, und ersetzte den Mangel an Festigkeit durch gothische Schnörkel, Verzierungen, und papierne Säulen. Freilich müsste der erste Sturm das armselige Flickwerk dem Gelächter der Spötter bloss stellen, die dann Triumph riefen, im Wahne, dass die Wahrheit nicht fester stünde.

Alle Philosophie fängt bei dem unläugbaren Bewusstseyn unsers *Ichs* an, und endet mit der Idee der *Gottheit*, und Ueberzeugung ihrer objektiven Realität. Wer sein *Ich* aus *Gründen* beweisen wollte, würde sich in einem ewigen Zirkel herumtreiben. Das *Selbstbewusstseyn* ist durch das Ich selbst gesetzt. Ist der

Digitized by Google

Glaube an Gott auch durch eine a priori gegebene *Bestimmung* des Ichs gesetzt? oder giebt es eine spekulative Ueberzeugung, die an einer eben so viel gliederigten Schlusskette hängt, als Gott vom Menschen entfernt ist? und ist es darum erlaubt, die Mittelglieder zu überspringen? Die bejahende Antwort des dogmatischen *Theisten* in ihrem Ungrunde zu zeigen, hatte der Skeptiker die leichte Mühe diesem zu beweisen, dass die vermeinte Kette, die aus der Vernunft hervorgieng, und am Throne der Gottheit befestigt seyn sollte, nichts, als ein kleiner Ring ist, der sich in sich selbst endet. Und der dogmatische *Atheist* konnte sich das lächerliche Schauspiel machen; den guten Mann in seine eigne Syllogismen so zu verstricken, dass er mit sich und seiner Gottheit in offenbaren Widerspruch gerieth. Oder er liess ihm wie Bolingb-

BROCKE höchstens einen Gott, vor dem ihm grauen musste.

Wenn nun der Freund wahrer Religiosität aus seinem Schlummer des Dogmatismus wach gestört wurde, so musste sich ein heftiger Streit zwischen seinem Glauben, und seiner Vernunft entspinnen. Ungewiss, ob er trotz seiner Vernunft einem Glauben fröhnen soll, der nicht aus seiner *räsonnirenden* Vernunft entsprang, oder ob er zur Kränkung seines Herzens einen Glauben vor seiner Vernunft, die ihm nichts besseres giebt, verläugnen darf, fand er keinen Mittelweg zwischen einer gläubigen Unvernunft, und vernünftigen Unglauben. Sein Verstand widersprach seinem Herzen, seinen menschlichen Wünschen die Vernunftüberzeugung. Seine Einsichten wurden beschränkt, seine Aussichten geschlossen; die geträumte Stütze entwich seinen blinden

blinden Griffen. Er wankt, und wohin sein Auge sich kehrt, starrt es in chaotische Finsterniss. Wie gerne gäbe er die Aufklärung darüber, dass er nichts weiss, für die vorige *unbewusste* zweifelfreie Unwissenheit.

Der Unglückliche, der durch schiefes Denken um seine Ruhe gebracht ist, wird sich umsonst bemühen, dieselbe durch Geniessen, Vegetiren, oder durch absichtliche Indolenz wieder zu erkaufen. Wer vom Baume der falschen Erkenntniss gekostet hat, kann nur durch eine philosophische Wiedergeburt vom Uebel rein werden. An das denkt man immer, was man absichtlich zu vergessen strebt. Die giftigen Zweifel nagen ewig an der Ruhe, und der Gequälte muss sich noch glücklich glauben, wenn die Lethargie der Verzweiflung ihn gefühllos machte. Vergebens sucht HUME nach seinem eigenen

Digitized by Google

Geständnisse, den durch seine Spekulationen verlornen Frohesinn, durch ununterbrochenen Genuss des Lebens, und seiner Freunde wieder zu erhalten. Die giftige Natter des Unmuthes musste getödtet, nicht eingeschläfert werden; wodurch? — durch *Vernunft?* Kann sie wie ACHILLES Eisen die Wunden heilen, die sie schlug? REID, BEATTIE, OSWALD appellirten zwar an den *gesunden Menschenverstand*, aber an diesen Richterstuhl sind schon zu viele ungerechte Händel gebracht worden. Man hat ihm schon zu viele ungerechte Sprüche zu Last gelegt, als dass der Ruf seiner Unbestechlichkeit nicht hätte zweideutig werden sollen. Und mit welchem Fuge bringt man die Klage an die niedere Instanz, wenn sie am höchsten Gerichte ihr Endurtheil erhalten hat? Die diese Sprache führen, erwekken eine schlechte Meinung von ihrer

Digitized by Google

Tapferkeit. Sie scheinen den Feind zu fliehen, den sie bekämpfen sollten, und wie feiges Gesindel sich ins Gebüsch zu ziehen, um dem regulären Kampfe auszuweichen. Die Offenbarungen der Natur (*Suggestions*), wie diese Männer gewisse *Grundsätze* nannten, von denen sie keine tiefern Gründe angeben konnten, waren so lange verdächtig; als sie nicht ihre Gültigkeit deduzirten, und wenigstens die Gründe angaben, warum sie keiner bedürften, da sie keiner fähig waren.

Es giebt eine Art der Ueberzeugung, die älter ist als alle spekulirende Vernunft, und höher als alles Räsonnement. Sie wird nicht von *Beweisen* vermittelt, sondern vielmehr hat diese Ueberzeugung a priori die Philosophen dahin gebracht, sie an Beweise anzuknüpfen, und so in das Gebiet der Philosophie zu ziehen, wo sie durch ihre philosophische Scheidekunst

Digitized by Google

den reinen Geist der Vernunftüberzeugung vom gröbern Körper des Gefühles abziehen; die Schuld lag aber an der Unrichtigkeit des Verfahrens, nicht an der Unächtheit des Stoffes, wenn sich bei ihrem Sublimiren nur ein wässerichter Dunst sammelte.

Bako behauptet, dass nur eine *gründliche* Philosophie zu Gott zurückführe, von dem eine oberflächliche das Herz abgeleitet hat. So bald sich zwischen Vernunft und Glauben, zwischen Räsonnement und Gefühl Widersprüche hervorthun, so ist entweder der Glaube Vorurtheil, oder die Vernunft ist verkehrt: entweder ist das Räsonnement falsch, oder das Gefühl Täuschung. Jeder Widerspruch ist unser Werk. Wenn nun ein moralisches Bewusstseyn, ein unverdorbenes Gefühl den Gott uns predigt, den eine verschrobene Denkart verkennt, so

Digitized by Google

muss es einer gründlichen Philosophie möglich seyn, die Misverständnisse zu heben, und die zerstörte Harmonie wieder herzustellen. Diese gründliche Philosophie war in unsern Zeiten allgemeines Bedürfniss. In der kritischen Epoche eines allgemeinen Kampfes der Vernunft mit sich, mit dem Gefühle, und der Phantasie, war es mehr als je der Menschheit Noth, dass einer unter den Fürsten der Denker aufstand, sich als einen Vormund der Waisen, als Führer der verirrten Vernunft, hinstellte; der sie belehrte, dass sie sich bisher nur von dem Phantome der Wahrheit täuschen liess. Dieser Freund musste sie aufmerksam machen auf die gefährlichen Stellen im Fusssteige zum Tempel der Wahrheit, wo viele, die muthiger als vorsichtig waren, schwindlend wurden, und die Abgründe durch ihre Namen berühmt machten. Er musste

mit Waffen der Vernunft ihre eignen unrechtmässigen Anmassungen bekämpfen, ohne ihr angestammtes Eigenthum zu kränken, durch triftige Beweise ihre Scheingründe aufdecken, und der Vernunft den wichtigen Dienst leisten, ihre Kräfte, und ihren Wirkungskreis kennen zu lernen.

* * *

Emanuel Kant hat das geleistet, was viele vor ihm zu leisten versprachen. Er hat sich das unsterbliche Verdienst erworben, befriedigende Antwort auf die drei Fragen zu geben, deren Auflösung von jeher das Kreuz der Metaphysiker war.

Das Problem über den Inhalt überhaupt, und die Gränze des menschlichen Wissens hat er in seiner *Kritik der reinen Vernunft* zurBefriedigung aller, die befrie-

Digitized by Google

digt seyn wollen, und das Talent und den Eifer haben, das unsterbliche Werk zu studiren, aufgelöst. Er hat alle mystische, hyperphysische, phantastische, und metaphysische Schwärmerei, lauter Produkte einer unphilosophischen Arroganz für das erklärt, *was* sie sind, und die Gründe angegeben, *warum* sie es sind. Er hat gezeigt, dass alle diese Systeme, die ihren Unsinn in sinnlosen Ausdrücken verbergen, einem Zaubermahle gleichen, das mit Dunst den Kopf verwirrt, und keinen Tropfen gesunden Nahrungssaft bereitet, und eine langsame Geisteszehrung nach sich zieht; „denn die Betrogenen assen Worte mit Luft gefüllt.“ Er hat dem transzendenten Dogmatismus die Flügel beschnitten, und ihn aus dem überfeinen Aether der reinen Vernunft, in die niedere, gröbere, aber gedeihliche Region des durch Sinnlichkeit bedingten

Verstandes herabgeführt. Er hat den Materialismus gestürzt, ohne den *dogmatischen* Spiritualismus zu erheben; er hat den unnatürlichen Idealismus widerlegt, ohne den transzendenten Realismus zu begünstigen. Kurz er hat die harte Schaale der bisherigen hohlen Metaphysik zerschlagen.

Auf der andern Seite hat der Boden wahrer Philosophie an Festigkeit gewonnen, was er an Grösse verloren hat, und der ungestörte Anbau innerhalb einer engern, aber sichern Gränze, ersetzte den glücklichen Verlust eines grössern, aber ewig bestrittenen Landes. KANT hat eben so gründlich bewiesen, dass unentschlossene Zweifelsucht nichts weniger als das Produkt ächter philosophischer Bescheidenheit; und skeptische Indolenz unmöglich das letzte Resultat der philosophirenden Vernunft sey; dass die Ver-

Digitized by Google

nunft nicht dazu verdammt sey, ewig zwischen Irrthum und Irrthum zu schwanken, dass sie selbst Gesetzgeberin ihren eignen unwandelbaren Gesetzen gehorche, dass ihre Selbsttäuschungen nicht nothwendige Folgen ihres rechtmäsigen Gebrauches, sondern ihrer widerrechtlichen Anmassung sind. Das ganze *Phantasienreich* der alten Metaphysiker überliess er aber der Rüge des Skeptikers, der ihm dafür nicht aus Gunst, sondern nach einer rechtlichen Deduktion, das Gebiet der Erfahrung unangetastet lassen musste. Er berief sich dabei nicht auf den verjährten Besitzstand, sondern auf Urkunden, denen der Stempel der Vernunft aufgedrückt ist.

Die *Tugend* verdankt KANTEN so viel als die *Wahrheit*, und der Menschheit wichtigstes Interesse fand an ihm den glücklichsten und unbestechlichsten Anwalt. War er in Rücksicht der spe-

Digitized by Google

kulativen Wissenschaft ein Orakel für ein Häuflein Philosophen, so ist er in Ansehung der praktischen ein Lehrer der Völker. Seine theoretischen Grundsätze werden ein Reservat für die gebildetere Klasse bleiben, aber seine praktischen Lehren werden eine Aufnahme im Herzen des gemeinen Menschen finden. Seine *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten*, und Kritik der *praktischen Vernunft* ist die beredteste Ehrenrettung der Menschheit. „*Keiner lebt sich selber*," sprach ehemals der Geist der Wahrheit durch den Mund des Weltapostels; und doch erkannte die kleine Seele sogenannter Menschenkenner keine andere Triebfeder als Eigennutz und Selbstsucht; weil ihr kaltes Herz noch nie der Stral der reinen Liebe traf, so läugneten sie die Möglichkeit dieser heiligen Flamme. KANT zernichtete den groben moralischen Mate-

Digitized by Google

rialismus, das bequeme Ruhepolster des unlautern Gewissens, sonderte den übersinnlichen Charakter der Menschheit, das θειον von der sinnlichen Natur, setzte die Tugend, die dem Herzen, selbst verkehrter Menschen, weniger fremd war als den Schriften der Moralisten, wieder in ihre Rechte und Würde ein. Er söhnte die Sittlichkeit mit der Menschlichkeit aus, indem er zeigte, dass die unsinnliche Tugend nicht darum Sinne tödtend ist. Erhaben dichtete PLATO über die unwandelbare *Schönheit* der Tugend, erhabener predigte die *Stoa* ihre *Souveränität*. *Er* führte uns in ihr *Allerheiligstes*, mit heiligen Händen hob der ehrwürdige Greis den Vorhang weg, und liess sehen von Angesicht zu Angesicht *sie selbst* in ihrer Glorie und Majestät. Staunen, Bewunderung, das Bewusstseyn seiner Unwürdigkeit wirft den armen Sünder in Staub

nieder, er betet an im Gefühle der Demüthigung. Seine Sinne schwinden. Er ist ohnmächtig zu handeln, denn er vermisst an ihr den unwiderstehlich anziehenden Liebereiz, die einzigen Fesseln, die die zarte Menschheit tragen kann. Der Tugend Stimme ist der donnernde Imperativ, der das schlummernde Gewissen schreckt, und doch den Arm des Willens lähmt. Der *Furcht* eiserne Ketten schleppen nur *Körper* nach sich, der *reine Geist* folgt dem Rosenband der *Liebe*, der *Mensch* gehorcht dem Wink der *Achtung*. KANT verstörte sein Werk nicht auf dem halben Wege der Vollendung. Er führte den *Gedemüthigten* näher zum Throne der Himmlischen; der Glanz ihrer Majestät wurde milder; und der Zusatz reiner Liebe veredelte die Furcht in Achtung. KANT zeigte, dass die Glorie der göttlichen Tugend Abglanz

reiner Menschheit, und eben jenes Machtgebot die Stimme unseres übersinnlichen Ichs ist. Diese Stimme der Tugend ist auch das ewige Gesetz unserer Vernunft, der unwiderrufliche Befehl der Gottheit. Der Charakter unserer reinen Personalität ist die Bedingung der Tugend, und das Merkmal, wodurch wir die Gottheit zu denken wagen, und vermögen. Hätten wir ohne Begriff der Sittlichkeit eine Idee von Gott; sie würde fürchterlich wie ein Brandmaal unserer Nichtigkeit auf der Seele liegen. Durch die treue Vorstellung der Tugend aber fällt die grosse Scheidewand zwischen Gott und Mensch nieder. Die Gränzen des Endlichen und Unendlichen schwimmen in einander, und der erhabene Sinn der heiligen Worte: „Gott „bliess dem Gebilde von Erden seinen „Odem ein," wird uns offenbar. Unbedingt, und frei von jedem Wesen steht

nun die Tugend. Der entschlossene Wille des Menschen ist ihr zuversichtliches Palladium gegen alle Macht der Hölle. Die Achtung gegen das Heiligthum der Menschheit ist ihre unbefleckte Mutter; alle andere Motive sind andern Geschlechts und erzeugen nur Bastarte.

Nun lösst sich die Frage: Was darf ich hoffen? von selbst. KANT zeigte uns, auf diese Höhe erhoben, endlich die Bergspitzen des heiligen Landes; läuterte unsere natürlichen Wünsche zur vernünftigen Hoffnung; und erhob die Ahndung des Herzens zur frohen Zuversicht. Er erhellte dadurch die Aussichten in die Ewigkeit, ohne dazu das Irrlicht der Phantasie zu bedürfen. Wenn ich *weiss*, *was* ich meiner moralischen Anlage nach *bin*, was ich meiner Bestimmung nach *seyn soll*, so *zweifle* ich nicht mehr, *ob* ich künftig *seyn werde*. Das Bewusstseyn

meiner *Grösse* sichert mich vor der Furcht einer Vernichtung. Wenn ein Geist in mir gebietet, der ohne Pralerei den Einfällen des Himmels trotzen darf, so macht mich der kämpfende Wechsel der Natur um meine Fortdauer nicht zittern. Am Spiegel meiner Würde erkenne ich die Trugschlüsse trotz ihrer hinterlistigen Mummerei, und die *Ansicht* meiner unbedingten Freiheit vom Naturzwange giebt mir eine lebendigere Ueberzeugung, dass ich Bürger einer moralischen Welt bin, als jeder schulgerechte *Beweiss* aus Gründen.

Mit dem Bewusstseyn unseres übersinnlichen Charakters verband KANT unmittelbar den Glauben an die höchste Intelligenz, und verband hier zum erstenmal in der Philosophie, was die Natur von Anbeginn vereinigt hatte. Er berichtigte dadurch die grosse Wahrheit, die in

jedem guten Menschen unentwickeltes Gefühl ist, und in den grossen Seelen des MALEBRANCHE, und LEIBNIZ heller Gedanke war; dass das Unendliche dem menschlichen Geiste näher läge, als das Endliche. Er fand den Ueberzeugungsgrund für das Daseyn der Gottheit in demselben Herzen, von dem sie angebetet seyn kann, und will; und schnitt alle metaphysischen Umwege, die sich in das Leere verirren, ab. Er vertauschte den vielversprechenden, unverständlichen, und überall der Gunst bedürftigen spekulativen Beweis für fassliche, belebende Ueberzeugungsgründe, die auf das Herz wirken, von dem sie entsprungen sind.

Was wollen nun die ehrwürdigen Männer, die im heiligen Eifer Wehe über den Mann rufen? was bedeutet ihr Zetergeschrei? hat er ihr Privatinteresse angetastet? hat er ihren Stolz durch Uebermuth

muth beleidigt? O nein! sie lügen gemeinnützigere Gründe.

„Er hat unsere spekulativen Beweise „für das Daseyn Gottes verworfen.“ —

Steht denn die erste aller Wahrheiten so schwach, dass ihre Stützen müssen gezählt werden?

„Aber er hat den Ueberzeugungsgrund „und Glauben an Gott *nur* auf das Be„wusstseyn des Sittengesetzes gebaut.“

Seyd ihr denn von eurem Sittengesetze weniger überzeugt als von eurem Daseyn?

„Das Bewusstseyn unserer *wirklichen* „Moralität ist doch schwankend.“

Wahr, das Maas unserer *Liebe*, ist das Maas unseres *Glaubens*, unserer Hoffnung. Nur der Gottlose spricht in seinem Herzen: es ist kein Gott. Aber der gottlose Ungläubige beschimpft die Religion weniger, als der gläubige Bösewicht.

Digitized by Google

„Da er das Religionsgebäude auf den „Grund der *unsichtbaren* Moralität ver„setzen wollte, wie viel fester hätte er „die Moral auf die Ueberzeugung eines „Gottes gegründet, dessen Daseyn jeder „Stern, und jedes Sandkorn predigt!“

Ich weiss keinen geweihteren Boden, auf dem der Tempel des heiligen Gottes würdiger ruhe, als ein moralisch gutes Herz. Den Finger Gottes würdet ihr schwerlich am Sandkorne finden, wenn er euer Herz nicht zuvor gerührt hätte.

„Er hat die Moral unabhängig von „der Religion gemacht.“

Nur in ihrem Erkenntnissgrunde. Wollt ihr, dass der Unglaubige Befugniss zum Laster habe, oder den, der den Blitzen des Himmels spottet, auch noch von den Pflichten losstricken? Ihr läugnet also, dass das *Moralgesetz* in euer Herz *geschrieben* sey! So muss denn die euch so fremde

Tugend mit einem Empfehlungsschreiben vom Himmel um Aufnahme bettlen.

„Sie braucht nur einen Beglaubigungs-
„brief, nicht um ihr Ansehen zu geben;
„sondern um die kalte Bewunderung in
„*thätigen* Entschluss zu verwandlen.“

Unvergleichliche Anwälte der Tugend mit seltner Uneigennützigkeit! Ihr thut doch heute etwas umsonst, wenn man euch verspricht, auf morgen euer *Umsonstthun* hundertfältig zu lohnen. Die Tugend will Freunde: gedungene Knechte stösst sie von sich. Wer nur der Furcht oder der Hoffnung opfert, dessen schlechte Kainsgabe kann dem gerechten Herzensprüfer nicht gefallen.

„Soll denn der Befehl der göttlichen
„*Majestät* nicht stärker auf den ungehor-
„samen Menschen wirken, als die For-
„derung der *eignen* Vernunft, der er
„nach Belieben folgen kann oder nicht?“

Digitized by Google

Wer seine Vernunft nicht liebt, kann Gott nur fürchten. Eine von aussen erzwungene Tugend hat Schein, aber keinen innern Gehalt. „Die Götter wol-„len es, sagte schon SOKRATES, weil „es gut ist; es ist aber nicht gut, weil „es die Götter wollen.“ Die Vernunft Gottes befiehlt es, weil es *die* Vernunft befiehlt, von der auch ein Funken in meinen Geist geschlagen wurde. Das Ansehen Gottes verbindet sich mit dem Ansehen meiner Vernunft, das nicht blosser Widerschein des göttlichen ist. Der Befehl Gottes erhält nicht *dadurch* seine Stärke, *dass* das Recht zu gebieten der Vernunft genommen wird. Keine Autorität ist der andern untergeordnet. Es ist *eine* Sache betrachtet von zwei Seiten.

„KANT will das Daseyn Gottes nur „*geglaubt* haben.“

Digitized by Google

Wer es *weiss*, dessen *γνωσις* bleibt bei uns in ihrem Werthe; wir *Gläubige* stehen um eine Stufe tiefer, wir widerlegen nicht, was wir nicht verstehen. Wer einen Intuitionssinn des Uebersinnlichen hat, den beneiden wir nicht. Wir vermissen ihn gerne. *Leeres anmassliches* Wissen fruchtet nichts, und macht eitel; uns frommt volle Ueberzeugung. Wie arm ist der, dessen Ueberzeugungen nicht jenseits des Kreises des Wissens reichen?

Wir begegnen hier nur einigen leicht zu berichtigenden Missverständnissen. Der Missdeutungen kann es unendliche geben. Wann kämen wir zu Ende, wenn wir jeden falschen Sinn widerlegen wollten, den ein verkehrtes Herz in einen klaren Text zu legen im Stande ist? Wir übergehen daher jene Einwürfe, die nur

Digitized by Google

von dem Bodensatz einer trugvollen Sophistik genommen sind (*).

Die Kläger mögen uns folgende Fragen an sie erlauben.

(*) KANTS neuestes Werk: *Religion an den Gränzen der Vernunft*, enthält Behauptungen, die misverstanden, Stoff zu vielen Einwendungen geben, vielleicht auch in ihrem authentischen Sinne nicht ganz mit dem orthodoxen Lehrbegriff übereinstimmen. Ohne ins Detail zu gehen, bemerke ich nur, dass es Behauptungen des *Mannes* sind, ohne Folgerungen aus seiner *Philosophie* zu seyn. Nur diese nehmen wir in Schutz. NEUTON beschäftigte sich im Alter mit der *Apokalypse*. Was würden wir von der Logik des Mathematikers halten, der mit der Neutonischen Auslegung des verschlossenen Buches unzufrieden, darum den übereilten Schluss machte, NEUTON habe das Buch der Natur missverstanden, und ihren Orakeln und Offenbarungen einen falschen Sinn untergelegt?

Digitized by Google

Haben sie bedacht, 1) dass es um die Souveränität der Tugend geschehen sey, wenn es nur einen spekulativen Beweisgrund für das Daseyn Gottes gäbe?

2) Dass eben dadurch die Moralität der Religion zernichtet würde, die ein knechtischer *Dienst* einer Sultanischen Gottheit verdrängte? dass in diesem Falle *Liebe* Gottes Widerspruch mit der menschlichen Natur wäre?

3) Dass es anderst keinen Mittelweg gebe, die Tugend religiös, die Religion moralisch zu machen?

4) Dass ein Unterschied sey, zwischen den Sätzen, es giebt ein anderes Leben, weil wir tugendhaft handlen müssen; und wir müssen tugendhaft handlen, *weil* es ein anderes Leben giebt. Dass letzteres *Weil*, zum subjektiven Beweggrund erhoben, die Tugend durch einen Widerspruch unmöglich macht; dass ersteres *Weil*

Digitized by Google

als subjektiver Glaubensgrund die Widersprüche der sinnlichen und moralischen Natur in Harmonie auflöse.

5) Dass der Ueberzeugungsgrund einer praktischen Wahrheit, wie die vom Daseyn Gottes aus dem Herzen und nicht aus einem metaphysischen Kompendium müsse hergeleitet werden; dass der Mensch kein Gelehrter seyn müsse, um ein vernünftiger Gläubige zu seyn, nicht ausser sich zu gehen brauche, oder mit philosophischen Charlatanen Sprünge ins Leere zu versuchen, ohne von der Stelle zu kommen, um aus *Gründen* seine Verhältnisse mit Gott einzusehen, so weit einzusehen ihm nöthig ist? Dass er nicht mehr zu thun habe, als seine Gefühle zu verständigen, um sie zu rechtfertigen. Dass wenn es eine unversiegbare Quelle des lebendigmachenden Glaubens an Gott, eine Fülle der zuversichtlichen Hoffnung auf Unsterb-

Digitized by Google

lichkeit giebt, diese Quelle nicht ausser dem Menschen in einer Wüste liege, wohin nur die einsame dornigte Bahn der Spekulation führt. Mit einem Wort, dass jede andere Quelle, aus der die philosophirende Vernunft ohne den gesunden Verstand schöpft, ein stinkender Pful sey.

Unsere Vernunft ist ein Tropfen aus dem Meere der Gottheit; wer sie lästert, lästert Gott. Aber das Vorurtheil, dass dieses göttliche Orakel nur in Soriten spricht, ist lächerlich, und gefährlich. Das sind sehr oft nur ihre betrügerischen Priester, die mit dergleichen Mummereien das Volk bethören. Wer nur das dumpfe Stöhnen, das der Vernunft ausgepresst wird, wenn sie auf der Folter des Syllogismus ausgereckt liegt, für ihre natürliche Sprache hält, wird bald ihre Stimme nicht mehr kennen, wo sie noch dem Naturmenschen vernehmlich ist.

Digitized by Google

Als die *maehabäische* Mutter mit unerreichbarer Grösse zu ihrem jüngsten Kinde sprach: *mein Sohn, erbarme dich meiner, und stirb;* quoll wohl dieser Heldenmuth, diese Innigkeit der Ueberzeugung aus keinem dürren unendlich gegliederten Sorites her, und gross in sich, sah die Heldin auf die Leichen der unüberwundenen Söhne. Stark wie ein Engel Gottes kämpfte ihre Vernunft gegen Sinnlichkeit, und siegte als Glauben an sich und an das Unsichtbare, über mörderische Bosheit und Mutterherz. Der metaphysische Gott war noch nie der Gott, der sich dem Herzen offenbart, es beseelt und heiligt; in Drang und Noth gegenwärtig ist, in der reinen Liebe, im Wahrheitsgefühle so innig, so lebendig wirkt, und dem Menschen dann als Freund am nächsten ist, wenn er verlassen steht von allen Lieb und Werthen.

Digitized by Google

Die Philosophie ist eine Wissenschaft des *Gegebenen*. Der Phantast mag *schaffen*. Der grösste Denker kann nur enthüllen, aufwecken, was in der Seele unentwickelt schlummert. Die nothwendigsten Wahrheiten liegen immer dem Bewusstseyn am *nächsten*. Was nur durch mühsame Abstraktion herausgebracht wird, und vor der Abstraktion der Menschheit theuer, und allgemein geglaubt war, dahin muss sicher ein kürzerer Weg führen.

Die Athenienser hatten dem *unbekannten* Gott einen Altar errichtet, der weder dem *Gedankending*e ihrer Philosophen, noch dem *Ungeheuer* ihrer Priester glich (*). Der h. *Paulus* kam und pre-

(*) Nach dem Berichte des D'Ulloa sieht man noch in *Peru* die Ruinen des Tempels, den die Inkas dem *unbekannten* Gotte gebaut hatten. Ob es da auch Philosophen gab? Priester sicherlich im Bande gezeigt.

Digitized by Google

digte diesen unbekannten Gott, man hörte ihn. Dafür, dass KANT den unbekannten Gott predigt, dem todten, unbeweglichen grausenvollen *Ens entium* der Philosophen, die Huldigung versagt, mag er immer ein Atheist gescholten werden; diesen Ruhm theilt er mit den ersten Christen. Dafür, dass er eine Tugend lehrt, die für das enge Herz des Eigennutzes zu erhaben ist, mag er für einen phantastischen Schwärmer gehalten werden, grosse Männer müssen Zwerggeistern immer so erscheinen. Die Kenner seiner Werke aber werden seinem Verdienste die Achtung nicht versagen. Sie werden die Stunde segnen, wo die Lektüre seiner Schriften in ihr durch grüblende Spekulation ausgedörrtes Herz den erquickenden Lichtstrahl der vernünftigen Ueberzeugung gebracht, ihren wankenden Glauben an Gott befestigt, die Nebel, die die Aussichten

Digitized by Google

in die Ewigkeit verdunkelten, zerstreuet, die Moral und Religion in ihrem Verstande und Gefühle vereinigt, und ihren Skeptizismus zernichtet hat. Der Wahrheitsfreund, den eine wärmere Phantasie aus sich selbst heraustrieb, und überredete ein Gespenst für die Wahrheit zu halten, wird ihm Dank wissen, dass er ihn von seinem Hange zur Schwärmerei, und zum Supernaturalismus heilte. Der Mann, dem die Ruhe zu lieb ist, um sich ewig in Zweifel herumzutreiben, die Wahrheit zu lieb, um nie zu untersuchen, die Zeit zu kostbar, um sie durch sinnlose Fragen und inhaltsleere Antworten zu verderben, wird sich freuen in einem Zeitpunkte zu leben, wo durch den Königsberger Weisen der Kreis unserer möglichen Erkenntnisse scharf, und bestimmt gezogen wurde. Jeder Denker erlebt Augenblicke, wo sein Kopf und Herz schwind-

Digitized by Google

lend wird, wo er den Boden unter sich verliert, den Himmel über sich weichen sieht und wie in den Lüften schwebt. Verlassen von allen Freunden und Nachbarn sieht er sich um einen Genius um, der ihn wieder auf festen Boden trägt. KANT's Geist war uns dieser wohlthätige *Genius*. Heil ihm! und Ehre Gott, der ihn zu rechter Zeit sandte.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Google